

ForexTradingClub

SEIT 2009

Tokio | Frankfurt | London | New York | vom 04.06.2010

Ausgabe Juni 2010

Monatlicher FX-Report

Informationen direkt am Puls des Marktes

Ausblick auf die Märkte

Die Schuldenkrise fordert von den Europäischen Staaten radikale Sparprogramme auf den Weg zu bringen. Dies wird das Wachstum auf lange Sicht schwächen. Durch das geringere Wirtschaftswachstum ist mit einer allgemein höheren Arbeitslosenquote zu rechnen. Der Anstieg der Arbeitslosen führt wiederum dazu, dass der Lohndruck gering bleiben wird. Aufgrund dieser Spirale wurde die Erwartung der ersten Zinsanhebung der EZB weit nach hinten geschoben. Erst Mitte 2012 ist mit einem ersten Zinsschritt zu rechnen.

Die Zinsen werden also im Euroraum weiterhin auf einem historisch niedrigen Niveau bleiben. Vielleicht sehen wir sogar noch eine weitere Senkung. Das ist der Grund, warum der Euro auf lange Sicht gegenüber dem USD geschwächt sein wird, dort wird nämlich bereits Anfang 2011 mit einer Zinsanhebung gerechnet. Zwar weiß niemand, wie sich die Zukunft genau entwickeln wird, zurzeit treffen die

Marktteilnehmer jedoch diese Annahme. Das bedeutet, dass wir aus fundamentaler Sicht einen stärkeren Dollar und einen schwächeren Euro sehen sollten.

Die Investoren haben zurzeit extreme Short Positionen auf den Euro platziert. Immer wenn wir eine Extrempositionierung sehen, wird auch die Wahrscheinlichkeit groß, dass es früher oder später zu einer Erholung kommt. Deshalb ist nicht auszuschließen, dass der EUR-USD sich kurzfristig erholen könnte. Dies würde dann aber kein wirkliches nachhaltiges Kaufinteresse bedeuten, sondern vielmehr ein nachlassen des Verkaufsdrucks. Die alte Börsenweisheit „*Sell the Rallies*“ sollte für die nächste Zeit ganz gut zum EUR-USD passen.

Es sieht so aus, dass sich der Euroraum zu einer Transferunion entwickelt hat bei der die nördlichen Länder die südeuropäischen Länder für viele Jahre unterstützen müssen. Die Kritiker zweifeln daran, dass diese Unterstützung hilft. Die so genannten Euro-Peripherieländer wie Spanien, Portugal, Irland, Griechenland

müssen zum einen ihre Defizite senken und zum anderen müssen sie deutlich wettbewerbsfähiger werden.

Eine enorm schwierige Aufgabe. Genau das ist auch der Wunde Punkt auf den die ganze Welt schaut. Ein Vertrauen in den Euro kann erst wieder nachhaltig sein, wenn die Investoren sehen, dass diese Länder es schaffen. Ein Versagen wäre katastrophal für den gesamten Euro. Die Politiker reagieren gereizt, wenn sie auf dieses Thema angesprochen werden.

Wir werden also erst in ein paar Monaten sehen, ob das Milliarden Hilfsprogramm eine gute Sache war und die kurzfristige künstliche Beruhigungsmaßnahme ein erster Schritt zur Normalität war oder ein hinausschieben einer Katastrophe für den Euroraum. Das letztere Szenario soll nur kurz erwähnt werden, denn die Beobachter gehen davon aus, dass die Länder ihrer Pflicht nachkommen und alles Erdenkliche tun werden um die Lage zu verbessern.

Im Moment ist einfach davon auszugehen, dass alles sehr langsam gehen wird aber voranschreitet. Wenn es nicht funktionieren würde, dann würden die Gelder für die wir uns bereits jetzt verbürgt haben in Anspruch genommen werden, sie wären dann letztendlich irgendwann aufgebraucht und wir kämen dann zu der Frage: Wieder ein neues Rettungspaket oder jetzt einen anderen Weg?

Was im Moment zusätzlich Druck auf den Euro ausübt und dazu führt, dass der Finanzmarkt sehr nervös reagiert ist das Handeln der Politik. Ein Verbot der Leerverkäufe und die Debatte um die

Finanztransaktionssteuer sind zwei Beispiele, wie die Europäischen Politiker im Alleingang neue Reformen schaffen wollen. Niemand weiß was noch alles kommen wird. Außerhalb Europa stößt dieses überhastete Vorgehen auf Unverständnis.

Neutral betrachtet, sind vielmehr die exzessiven Kreditaufnahmen einiger Regierungen im Euroraum für den Schuldenberg verantwortlich. Die Politiker machen gerne die Spekulanten primär für die Euro-Krise verantwortlich.

Die Idee der Transaktionssteuer wäre ebenfalls ein absoluter Fehlgriff, da die Banken, die Kosten einfach an die Kunden weiter geben werden. Die Banken werden einfach sämtliche Gebühren erhöhen und damit die zusätzlichen Kosten wieder ausgleichen. Letztendlich würde diese zusätzliche Steuer also die Haushaltskassen aufbessern und bezahlen würde dies der Bürger.

Bei Interesse, lesen Sie auch unseren wöchentlichen FX-Report, der jeden Sonntag erscheint und sich auf die kommende Tradingwoche fokussiert (für Mitglieder des ForexTradingClubs)

Risikohinweis:

Die mitgeteilten Informationen stellen insbesondere keine Anlageberatung oder Anlagevermittlung dar. Sie beinhalten keine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von Devisen. Der Devisenhandel ist mit erheblichen Risiken verbunden. Wer an der Forex handelt, muss sich vorher selbstständig mit den Risiken vertraut machen. Die Analysen und Informationen von www.forextradingclub.de stellen keine Aufforderung zum realen Handel mit echtem Geld an den Devisenmärkten dar. Die Analysen, und Informationen dienen ausschließlich der Veranschaulichung und Weiterbildung. Der Inhaber von www.forextradingclub.de erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit und Unfehlbarkeit bei den veröffentlichten Analysen und Informationen. Der Inhaber von www.forextradingclub.de übernimmt keine Verantwortung für evtl. Verluste an den Devisenmärkten oder sonstigen Investitionen.

Urheberrecht:

Die in diesem Report zur Verfügung gestellten Informationen sind ausschließlich für ForexTradingClub Mitglieder bestimmt und dürfen ohne vorherige Zustimmung nicht an Dritte weitergereicht werden.